



FEI AKTUELLE 4/10

*Evangelische Jugend vor Ort –
Langfristigkeit*

*Ein Projekt des CVJM Pfalz –
KonfiTür(e)*

*Evang. Jugend setzt sich ein –
Aktionstag Armut*





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor Euch liegt die letzte Ausgabe ej–aktuell dieses Jahres, wieder einmal vollgepackt mit lesenswerten Beiträgen. Den Anfang macht Ingo Schenk mit dem Aufsatz zum Thema Langfristigkeit in der Jugendarbeit, in dem er u.a. die Brüchigkeit von Strukturen, Traditionen und Autoritäten thematisiert aber auch Handlungsansätze aufzeigt – etwas, was im Beitrag des CVJM–Pfalz auf „S. 17“ weiter geführt wird. Stärke und Kompetenz ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit werden nicht nur im Beitrag zum Treffen des Sprecher/innen–Kreises mit dem Kirchenpräsidenten deutlich. Viel mehr noch zeigt der Bericht zum Aktionstag „Armut in Deutschland“, dass die Evangelische Jugend mit dem Aufgreifen schwieriger Themen deutlich macht, wie christlicher Glaube in gesellschaftlich verantwortungsvolle Praxis münden kann. In je spezifischer Weise wird dieses Engagement auch in den übrigen Beiträgen deutlich.

Allen, die mit Ihren Beiträgen zum Gelingen dieser wie auch der anderen Ausgaben von ej–aktuell in diesem Jahr beigetragen haben, danke ich auf diesem Weg und wünsche Ihnen allen, Autorinnen und Autoren, wie Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest, besinnliche Tage und einen guten Rutsch in ein hoffentlich friedvolles und rund herum gutes Jahr 2011,

Euer

Johann v. Karpowitz

Termine

7.–11.2. „Integrativ und inklusiv – Zugänge zu neuen Milieus“
Pfälzer Studientagung 2011 in Josefstal
Anmeldeschluss: 28.01.2011

16.02. Think Global –
Methodenwerkstatt Globales Lernen
9.30–16.00 Uhr
Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim
Referent: Andreas Joppich
Anmeldeschluss: 10.01.2011

28.2.–2.3. Bildbearbeitung mit Photoshop
Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim
TN–Betrag: 260,– € (inkl. VP + EZ)
Anmeldeschluss: 21.01.2011

25.–30.3. Fortbildung: Spuren der Vergangenheit
Schulbezogene Jugendarbeit Pfalz
Ev. Schulbezogene Jugendarbeit Sachsen;
Ev. Schüler–/Innenarbeit im Rheinland und die AES
Bonhoeffer–Haus, Berlin

29.3. Medien und Kommunikation
im Jugendverband
9.30 Uhr bis 16.00 Uhr
Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim

4. – 6.4. Layouten mit InDesign
Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim
TN–Betrag: 260,– € (inkl. VP + EZ)
Anmeldeschluss: 14.02.2011

12.4. Fachtag: Gedenkstättenfahrten
15.00–18.00 Uhr
Landesjugendpfarramt, Kaiserslautern
Anmeldeschluss: 29.03.2011

13.4. Fachtag: Gender–Fragen
10.00–16.00 Uhr
Referent:
Ludwig Koneberg, Leiter
des Instituts für praktische
Pädagogik (IPP), München
Ort: N.N

Inhalt

Editorial	S. 2	Herausgeber:
Schlaglicht	S. 3	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Evang. Jugend vor Ort: „Langfristigkeit“	S. 4	Redaktion:
Aktionstag „Armut“	S. 8	Ingo Schenk, Tina Sanwald, Volker Steinberg,
Berichte u. Informationen	S. 11	Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
Evang. Jugend vor Ort, „S. 17“: KonfiTür(e)	S. 16	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz – Redaktion ej–aktuell – Unionstraße 1
Pfadfinden	S. 18	67657 Kaiserslautern
Informationen	S. 20	Tel.: 0631/3642–001
Personalia	S. 23	Fax: 0631/3642–099
Neues aus der Bibliothek	S. 24	E–Mail: info@evangelische–jugend–pfalz.de
		Web: www.ev–jugend–pfalz.de

IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 1.800

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay–Out:
Johann v. Karpowitz

ej–aktuell erscheint im 60. Jahrgang
ISSN 0724–1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar.
Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr
und 14.00–16.00 Uhr
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,
Tel.: 0631/3642–020
fritzingler@evangelische–jugend–pfalz.de

Johann v. Karpowitz,
Tel.: 0631/3642–023 od. 06382/994453
karpowitz@evangelische–jugend–pfalz.de

Redaktionsschluss

ej–aktuell 1/2011:
15. März 2011





Ein kleines Weihnachtsgeschenk:

Im Jahr 2010 ist die Welt komplizierter geworden.

Klimakatastrophe, Staatsbankrotte, Eurokrise, Stuttgart 21, Wikileaks, Finanzkrise der Kirche, Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken ...

Wir sind wieder mit politischen Fragen beschäftigt, doch wer ordnet die Dinge? Überlassen wir dies den Mächtigen, passiert folgendes:

Der Chinesische Kaiser veröffentlichte eine Enzyklopädie in der es heißt, dass die Tiere sich wie folgt gruppieren

- a) Tiere, die dem Kaiser gehören,*
- b) Einbalsamierte Tiere,*
- c) Gezähmte*
- d) Milchschweine,*
- e) Sirenen,*
- f) Fabeltiere,*
- g) herrenlose Hunde,*
- h) in diese Gruppierung Gehörige,*
- i) die sich wie Tolle gebärden,*
- j) die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind,*
- k) und so weiter,*
- l) die den Wasserkrug zerbrochen haben,*
- m) die von weitem wie Fliegen aussehen,*
- n) ...*

Liebe Grüße zu Weihnachten und viel Spaß bei der Meditation dieses Textes über Subjektorientierung und Macht.

Mit den besten Wünschen für ein engagiertes Jahr 2011

Euer

Wolfgang Jung





ERFORSCHT

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

Evangelische Jugend vor Ort – Langfristigkeit

Nachdem in der „ej–aktuell“ Ausgabe 2/ 2010 der Begriff „Sichtbarkeit“ und in der Ausgabe 3/2010 der Begriff „Anschlussfähigkeit“ zur Debatte gestellt wurde, wird in der vorliegenden Ausgabe der dritte Begriff, der die Kampagne strukturiert, „Langfristigkeit“, diskutiert.

„Langfristigkeit“ meint zunächst ganz allgemein die Frage, ob und wie innerhalb der Kirche bzw. „Evangelischen Jugend vor Ort“ Maßnahmen, Konzepte, Angebote und Projekte auf Dauer gestellt sind, sie damit Strukturen, Traditionen und Kontinuität ermöglichen. Die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ ist in ihrer Struktur langfristig angelegt, damit sie

- a) Strukturen abbildet, diese
- b) sichtbar werden und
- c) neue Strukturen herausgebildet werden können und diese dann an-schlussfähig an etablierte Strukturen werden.

Dem *Strukturbegriff* sowie den Begriffen *Autorität* und *Tradition* kommen in diesem Konzept eine hervorgehobene Bedeutung zu, sie sind der Unterbau der Langfristigkeit. Im Kern richtet „Evangelische Jugend vor Ort“ in einer entzauberten, pluralisierten, individualisier-ten, beschleunigten, schulzentrierten und mediengesteuerten

Welt den Blick auf die Gemeinde, die Gemeinschaft, die Gruppe oder das Gemeinwesen als sol-

ches. Der skizzierte Zeitgeist droht prinzipiell die Begegnung und die damit zusammenhängenden Faktoren zumindest zu erschweren, gar in den Hintergrund treten zu lassen. Wie schon Buber sagte, liegt „alles wirkliche Leben in der Be-gegnung“, wofür Strukturen oder anders formuliert prinzipiell Möglichkeiten, Anlässe und Orte langfristig (zeitgeistunabhän-gig) vorgehalten werden müssen. Sennett¹ spricht dabei von „narrativen Räumen“. Er meint hier Räume, die mehrdeutig sind, wo Überraschendes stattfindet und man darüber ins Ge-spräch kommt und zur Gemeinschaft findet.

Struktur

In allem Gebauten oder Gewachsenen lässt sich Struktur nachweisen. Als Struktur bezeichnet man ein inneres Gerüst, die innere Regelhaftigkeit der Objekte. Hierbei kann ein und dieselbe Struktur verschiedene Formen aufweisen. Das heißt umgekehrt, dass verschiedene Formen auf derselben Struk-tur aufbauen können. So hat ein Computerprogramm eine Struktur, ein Gebäude hat eine Struktur, ein Roman hat eine Struktur. So drückt sich die Struktur eines Computerprogram-mes darin aus, dass innerhalb einer begrenzten Menge von

¹ Sennett, R., *Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds*. Frankfurt am Main 2009, S. 278.



Möglichkeiten Operationen ausführbar sind. Die Struktur eines Gebäudes wird oft mit seiner konstruktiven Struktur gleichgesetzt, doch ist sie auch bis in die Form hinein verfolgbar. Die Struktur eines Romans kann, sobald sie erkannt ist, den Ausgang der Geschichte absehbar machen.

Für unseren Zusammenhang ist zentral zu wissen, dass ein sozialer Raum oder eine Gemeinde eine Struktur hat, die historisch gewachsen ist und unter Einfluss zeitlichen Wandels steht. Die Struktur ist hierbei meist nicht sichtbar, doch diese und ihre Auswirkungen sind rekonstruierbar. Bei Architekten ist die Struktur bei der Beurteilung von Bauten oder Bauvorhaben ein unersetzlicher Maßstab. An der Fähigkeit, Struktur zu erkennen, lassen sich im allgemeinen Laien von in Architektur Ausgebildeten (Professionellen) unterscheiden. Gleiches gilt auch für die Beratung von Gemeinden oder die Entwicklung von Konzeptionen im Bereich Sozialer Arbeit. So beeinflusst die Struktur innerhalb einer Gemeinde die Möglichkeiten etwa der Kinder- und Jugendarbeit und der Beteiligung. Diese Strukturen werden in der Regel in den Traditionen sichtbar. In der Beratung kommt daher dem Rekonstruieren von Strukturen und Traditionen eine hohe Bedeutung zu. So ließen sich bei der Rekonstruktion eines Sozialen Raums in der Nordpfalz folgende Strukturen rekonstruieren und Konsequenzen für die inhaltliche Gestaltung der Jugendverbandsarbeit aufzeigen:

Das sozialkonservativ und sehr stark traditionsgebundene Milieu des Dorfes X führte in der Weitergabe von Traditionen

und Alltagshandlungen zu einer sehr eingeschränkten Sichtweise und Handlungs-routine der Jugendlichen in Bezug auf Anforderungen des Alltags außerhalb ihres Milieus. Sie tendieren daher „außerhalb“ zum Rückzug oder anders formuliert, sie haben gegenüber eher städtisch geprägten Jugendlichen Minderwertigkeitskomplexe, die sich im Rückzug oder

in der Unterschätzung ihrer selbst äußern, da sie mit Neuem selten konfrontiert werden. Weiter zeigte sich, dass die Jugendlichen berufsbiografisch eher die traditionellen Berufe ihrer Eltern wählten, sozusagen als Konsequenz des „sozialen Rückzugs“.

Eine Jugendverbandsarbeit in diesen Milieus hat nun klassisch die Aufgabe „Welt zu öffnen“, andere Deutungen und – über Begegnungen – Selbstbewusstsein zu ermöglichen. Dies darf jedoch nicht, wie oft fälschlich angenommen wird, Hauptaugenmerk der Verbandsarbeit sein, sondern dieser „heimliche Lehrplan“ läuft nebenher ab.

In diesem kurzen Beispiel wird die Wirkmächtigkeit von Strukturen deutlich und, dass Konzeptionsentwicklung auf dem Hintergrund der Rekonstruktion dieser Strukturen mehr als sinnhaft ist. Diese von der Jugendverbandsarbeit entge-

gestellten Strukturen basieren des Weiteren auf Traditionen, wie im Folgenden beschrieben.

Traditionen

Tradition lässt sich mit Überlieferung, Herkommen, Brauch, Gepflogenheit beschreiben. So ist auch die Jugendverbandsarbeit in eine Tradition eingebettet, auch wenn diese aufgrund der Tendenz in der Sozialen Arbeit, Trends zu folgen, in den Hintergrund tritt.

Seit dem beginnenden 20. Jahrhundert stellen soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (im deutschsprachigen Raum) ein wesentliches Feld der nichtschulischen, außerfamilialen Sozialisation und der nicht-formalen Bildung dar. Im historischen Zusammenhang aus Wandervogel- und der darauf folgenden Jugendbewegung entstanden, entwickelten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Grundlinien der Jugendverbandsarbeit, aus der sich dann in der frühen Nachkriegszeit Strukturen, Ansätze und Methoden der offenen Jugendarbeit in all ihren zahlreichen Facetten entwickelten.

Jugendverbände und offene Jugendarbeit sind historisch Orte jugendlicher Selbstorganisation; es sind Institutionen und Orte *kompensatorischer Sozialisation und Erziehung* im Kindes- und Jugendalter. Gemäß dieser Bestimmung von Jugendarbeit finden die Adoleszenten an Orten von Jugendarbeit strukturell die *Differenz von Gemeinschaft und Gesellschaft*, repräsentiert von und in den Personen der Professionellen, vor. Das genuin-kompensatorische der Jugendarbeit ist nun, dass die Jugendlichen mit dieser Differenz Erfahrung nicht allein, oder in ihrer Gleichaltrigengruppe gelassen werden, sondern diese Differenz Erfahrung erhält nunmehr einen strukturellen Ort der Bearbeitung.

Jugendarbeit (verbandliche wie offene) wird – neben dem Prinzip der Vergemeinschaftung – so zum zentralen Ort von Vergesellschaftung neben dem institutionalisierten und politisch kontrollierten Ort der Vergesellschaftung nämlich den Bildungsinstitutionen (Kindergarten, Schule, Universität). Zugleich kommt ihr die Aufgabe zu, den Jugendlichen alternative Deutungen von Welt, alternativ zum Elternhaus und alternativ zur Schule, stellvertretend aufzuzeigen und diesen neuen Deutungen eine Weltpraxis – wenn auch nur temporär – zu ermöglichen. Hierzu gehört die erste (selbst organisierte) Fernreise (ohne Eltern) genauso, wie das Ferienlager und das nicht nur nach Spaß duftende Freizeitprogramm.

In dieser kurzen Beschreibung der Tradition der Jugendverbandsarbeit zeigt sich deutlich, dass es um eine Kompensation gesellschaftlicher, insbesondere kapitalistischer Verwertung der nachwachsenden Generation geht. Die Tradition der Jugendverbandsarbeit steht in dieser Tradition auch für Autorität.



Autorität

Folgt man Sennett² in seiner Abhandlung über Großstädte und Gesellschaft stellen bestimmte Gebäude mit ihrer inneren und äußeren auf Langfristigkeit ausgelegten Ordnung/ Strukturen dar bzw. bilden diese ab. „In seiner ursprünglichen Bedeutung bezeichnet das lateinische Wort *auctoritas*, von dem sich das Wort *Autorität* herleitet, den Beschützer, den Hüter, der für diejenigen sorgt, die nicht für sich selbst sorgen können, oder den Ratgeber, der denen, die ratlos sind, weiterhilft. *Autorität* in dieser ursprünglichen Bedeutung bezeichnet etwas ganz anderes als Herrschaft; sie verweist auf den Schutz, den Eltern ihren Kindern zuteilwerden lassen, auf den Schutz, den das Gesetz den Erwachsenen gewährt. (...) *Autorität*, wie man sie im Gebot oder einem Urteil beimisst, gründet vor allem auf Wert- und Sinnsetzungen. *Autorität* setzt Maßstäbe für

diejenigen, die sich in ihrer Umgebung befinden. Sie ist eine Ausformung von Gewissen; ein Mensch oder Institution dient den anderen als Gewissen. Die Geschichte, die wir hier nachgezeichnet haben, gipfelt in der Frage, wie *Autorität* heute visuell begründet wird. (...) Heute ist der säkulare Raum der *Autorität* leer. Die *Autorität* hat sich von der Gemeinschaft, vom Zufluchtsort gelöst.“³

Sennett hilft uns mit dieser Definition einen kritischen Blick auf den *Autoritätsverlust* der zentralen gesellschaftlichen Institutionen wie Familie, Arbeit und Kirche zu richten. Diese bieten keinen Schutz mehr vor kapitalistischer Ausbeutung⁴, mangelnder Anerkennung in den Institutionen und der materiellen wie geistigen Verarmung weiter Teile der Bevölkerung. Zugleich sind (städte-)bauliche Strukturen nicht mehr auf die Idee der Langfristigkeit, Gemeinschaftsbildung und dem „Zerbrechen der Linearität“ (Sennett) ausgelegt, damit Unterschiede möglich werden, sie neutralisieren Begegnung und Nachdenken.

Wie bereits in der ej-aktuell 3/2010 im Artikel über Sichtbarkeit diskutiert, erfordert der Fähigkeitsansatz, dass spezifische soziale und institutionelle Rahmenbedingungen (insb. Kirche) vorhanden sind, in denen die Fähigkeiten prinzipiell zur Geltung gebracht werden und/oder sich ausbilden und

2 Sennett, R., *Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds*. Frankfurt am Main 2009, S. 64.

3 Ebd., S. 64. f.

4 Insbesondere ist die vorkapitalistische Zeit gemeint, in dem die Freistatt – ein Bereich um die Kirche herum – den Menschen Schutz vor Ausbeutung aber auch Hunger und Obdach bot.

formen können. Hiefür benötigen wir Struktur und *Autorität*, die langfristig ausgelegt sind. Dies begründet sich damit, dass Kinder- und Jugendliche zunehmend mehr in einer mediengesteuerten Welt aufwachsen, die eindimensional strukturiert ist. Schaut man sich Tagesabläufe von Kindern und Jugendlichen an, sind diese in den Institutionen immer stärker vorgeformt. In der Familie ist der Familienplaner am Kühlschrank kaum mehr wegzudenken, um das Wochenpensum an Aktivitäten in den Familien zu koordinieren. Die (Vor-)Schule wird immer stärker als Zubringer für die Industrie und Wirtschaft ausgelegt, in der Leistungsorientierung ebenso gefördert, wie Abweichung sanktioniert wird. Der Freizeitbereich ist immer stärker nutzenorientiert d.h., der Sport an sich wird nicht mehr als Vergnügen gewählt, sondern um die Haltung zu verbessern (Ballett), beweglicher zu sein (Bewegung ist das Tor zum Lernen) im schlimmsten Fall bereits als Ausgleich für die beschriebenen Stress-Belastungen⁵. Freizeit ist zum Dienstleister und als Vorbereiter zur späteren Spitzenposition verkommen. Evangelische Jugendarbeit hat hier in Struktur und mittels ihrer *Autorität* die Aufgabe, Alternativen zu ermöglichen, aufzuzeigen und zu deuten. Langfristigkeit bezieht sich hier auf die Stabilität und Verlässlichkeit, die dem „Zeit-geisthopping“ gegenübersteht.

Evangelische Jugend vor Ort – Langfristigkeit

Kirche und im speziellen die Jugendverbandsarbeit hat in diesem Verständnis eine kompensatorische Funktion – keine präventive (sic!)⁶ –, die Anderes, Neues prinzipiell ermöglicht. Hierzu braucht sie *Struktur, Tradition und Autorität*, die nicht kurzfristig, sondern langfristig gedacht sind. Mit aus diesem Grund ist die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ auf sieben Jahre ausgerichtet.

Zwei abschließende Argumente, die der „Verschulung des Alltags“ und der „Personengebundenheit der Kinder- und Jugendarbeit“, will ich teilweise entkräften. Für den Bereich der lokalen Ebene, der Kirchengemeinde, Schule etc. heißt dies nun folgendes. Im Kern der Beratung von Gemeinden steht immer wieder, Gemeinschaft zu ermöglichen, wieder zu entdecken. Aus diesem Grunde ist die Beratung von Gemeinden zur Kinder- und Jugendfreundlichkeit immer auch gekoppelt an einen Gemeindeaufbau. Das Problem, welches alle Kirchengemeinden eint, ist die geringe Zeit, die Jugendlichen und mittlerweile auch den Kindern aufgrund der Verschulung des Alltags bereitsteht. So lassen sich relativ leicht Angebote im Bereich der Arbeit mit Kleinkindern und Kindern realisieren. Dies ist insbesondere deshalb so, da sich immer

5 Saarbrücker Zeitung, campus-saar. Saarbrücker Schüler bekommen Anti-Stress-Training. (2010-12-01)

6 Erschienen als: Sturzenhecker, B.: Zur Kritik von Prävention aus Sicht der Jugendarbeit in Deutschland, in: Ostendorf, H. (Hrsg.) *Effizienz von Kriminalprävention – Erfahrungen im Ostseeraum*, Lübeck 2004, S. 24-34



mehr Eltern dadurch einen Mehrwert oder Gewinn für das Kind und dessen spätere (Berufs-) Biographie erhoffen. Mit Eintritt in die Schule und dem Wettlauf um die besten Plätze, rückt Freizeit und soziales Engagement in der Konkurrenzgesellschaft in den Hintergrund. Dies betrifft nun genau das Alter nach der Konfirmandenzeit, in der Engagement im Jugendver-

band und auf Ebene der Kirchengemeinde beginnt. Damit ist die Tradition kirchlicher wie auch verbandlicher Jugendarbeit grundsätzlich infrage gestellt, sowohl in ihrer Autorität (Schutz)

wie auch in ihrer Struktur (Stabilität) und somit im Erhalt und Aufbau von Langfristigkeit.

Dieser eher pessimistischen Perspektive, gilt es jedoch eine optimistische entgegen zu stellen. Denn die Stärke der Jugendverbandsarbeit liegt eben in ihrer Langfristigkeit und Autorität. Dies muss im politischen Diskurs mehr als verdeutlicht werden. Hierbei hat meiner Ansicht

nach der Jugendverband nicht die Beweislast, wie es sich in der Debatte um außerschulische Bildung gezeigt hat – und die sich im Übrigen auf der Ebene des Lamentos bewegt hat. Diese Debatte ging weitestgehend verloren, da nun vermehrt in den Bereich der formalen Bildung investiert wird und dementsprechend weniger in den Bereich außerschulischer Bildung.

Die Evangelische Jugend Deutschland hat in ihrer 121. Mitgliederversammlung den Rechtsanspruch junger Menschen auf Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit⁷ eingeklagt. Diese Position muss sich bis in die Landesverbände durchsetzen; rechtliches Einklagen scheint dann eine probate Lösung zu sein, wenn politische und pädagogische Argumente versagen.

Zweites Problem in diesem Kontext ist das der Personenabhängigkeit, besser von der Personenzentriertheit von Konzepten und Angeboten. Das meistgenannte Argument, wenn Jugendverbandsarbeit nicht in Gang kommt, ist: „Wechselt die Person, geht das Konzept mit“.

In einer beachtenswerten Darstellung des Lebens Jesu in einem Kinderfilm formulierte Jesu folgendes: „Ihr glaubt, weil ihr mich gesehen habt! Schwerer wird es für die sein zu glauben, die mich nicht gesehen haben.“

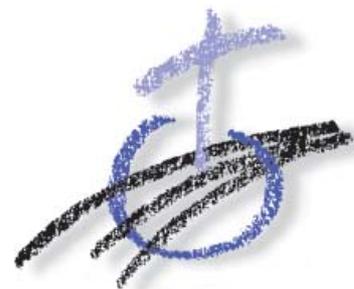
Bereits in dieser Aussage schwingt die Notwendigkeit der Präsenz der Person mit, um eine Idee am Leben zu erhalten. Jedoch wird auch das Christentum getragen vom Glauben als solchem und dem Wissen um den einen Gott. Auch wir müssen uns der Frage stellen, wie Jugendverbandsarbeit weniger personenzentriert stattfinden kann und dann den Konzepten langfristiges Leben einhauchen. Antworten finden wir in den Ideen der klassischen Jugendverbandsarbeit, der Idee „Jugend leitet Jugend“ und in der Perspektive, dass Verantwortliche zur Absicherung der Jugend nicht sichtbar im Hintergrund wirken sollten. Diese Ideen müssen konzeptionell gerahmt werden, der Erwachsene oder Hauptamtliche muss es aushalten, im Hintergrund zu stehen und Abweichungen von seinen Erwartungen und Vorstellungen prinzipiell und vertrauensvoll zuzulassen und zu akzeptieren.

Denn in der Auseinandersetzung mit den Inhalten und der Person des/ der Hauptamtlichen werden pädagogische Hal-tungen sichtbar und die dahinter stehenden Ideen deutlich. Die Idee löst sich dann von der konkreten Person, wird als Struktur wirksam, wobei die Inhalte wechseln können, nicht aber die Grundstruktur. Im Mittelpunkt steht somit die Tatsache, dass auf bereits etablierte Strukturen aufgebaut und im Notfall zurückgegriffen werden kann; also die Idee der Langfristigkeit.

In beiden genannten Aspekten – dem sich auf Autorität berufenden Widerstand (widerständige Reflexionskultur) und einer Idee von der abgesicherten generativer Weitergabe (Jugend leitet Jugend) in der Struktur – baut sich Langfristigkeit in der Tradition des Jugendverbandes auf. Mittelpunkt bildet die Gemeinschaft bzw. die Gruppe⁸, die Orte und Gelegenheiten braucht, um das „wirkliche Leben“ zu leben.

Ingo Schenk

⁸ Zur Bedeutung der Gruppe vgl. Fauser, K./ Fischer, A./ Münchmeier, R. (Hrsg.): Jugendliche als Akteure im Verband, Opladen und Farmington Hills 2006.





Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

Auf dem Weg zum Suppenküchenstaat

*– MAF 2010 thematisiert Armut von Kindern und Jugendlichen –
Einmal mehr zeigte das Mitarbeiter/innen–Forum, dass sich die Evangelische Jugend ihrer Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewusst ist und sich der daraus ergebenden Aufgabenstellungen annimmt. Sich fachkundig machen, den eigenen Standpunkt fundiert und klar formulieren, eigene Handlungsansätze entwickeln und sich wo immer möglich als ernsthaften Diskussions– und Handlungspartner ins Spiel bringen: Ministerin Malu Dreyer und Oberkirchenrat Manfred Sutter zeigten sich beeindruckt vom Aktionstags „Arme Jugendliche, arme Kinder: armes Deutschland“ im Rahmen des MAF 2010.*



(Red.) Den Auftakt der Veranstaltung bildete der Gottesdienst, in dessen Predigt über Römer 3 Landesjugendpfarrer Steffen Jung die reformatorische Grunderkenntnis thematisierte: Die Würde und die Persönlichkeit jedes Menschen haben Vorrang vor ihren jeweiligen Leistungen. Von daher stehe Ev. Jugend in der Tradition Luthers, wenn sie sich an alle Kinder und Jugendliche wendet ungeachtet ihrer Stärken und Schwächen und sich für diese wo nötig stark macht.

In seinem Einführungsreferat am Freitag gab Bildungsreferent Volker Steinberg einen Überblick über die Armutssituation von Kindern und Jugendlichen und hob hervor, dass ein Problem der gesamten aktuellen Armut–Diskussion sei, dass der Fokus auf Erwachsene und Kinder verengt werde, obwohl das Armutsrisiko bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wesentlich höher sei.

Am Samstag setzten sich die MAF-Teilnehmenden in den Workshops „Armut und Milieu“, „Armut und Sozialraum“, „Armut und Mobile Jugendarbeit“ sowie „Armut und Projekte“ mit unterschiedlichen Aspekten des Tagungsthemas auseinander, ehe am Samstagnachmittag der zentrale Teil des mit 120 Teilnehmenden gut besuchten Aktionstags mit einem Grundsatzreferat von Prof. Dr. Bernhard Hauptert, Kath. Hochschule Mainz begann.

Hauptert machte deutlich, inwieweit die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung der letzten Jahrzehnte die Armutszahlen insgesamt, auch die der Jugendarmut, steigen ließ. Während 1965 nur jedes 75. Kind arm gewesen wäre, so sei dies heute jedes 6. Kind (in Nordrhein-Westfalen sogar jedes 3. Kind). Seit der Einführung von Harz IV habe sich die Zahl der armen Kinder verdoppelt. Der Reichtum in



Aufmerksam verfolgen Oberkirchenrat Manfred Sutter (von rechts) und Ministerin Malu Dreyer die Ausführungen von Prof. Bernd Hauptert (links)

Deutschland aber zugenommen. So verfügten heute 10% der Bevölkerung 61% des deutschen Privatvermögens. Die soziale Schere klappt immer weiter auseinander. Mittlerweile lebten 18 % der deutschen Bevölkerung in prekären oder armen Lebensverhältnissen. Eindringlich legte Prof. Hauptert dar, dass diese Entwicklung das Ergebnis von politischen Entscheidungen ist, und keinesfalls das Ergebnis von privatem Versagen des Einzelnen. Dass angesichts dieser Lage die Errungenschaften des Sozialstaates aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert zunehmend demontiert würden, sei bezeichnend für eine Entwicklung, die den Begriff Re-Feudalisierung verdiene.



Landesjugendpfarrer Steffen Jung begrüßt Ministerin Malu Dreyer

Ministerin Malu Dreyer stellte zu Beginn ihrer Ausführung fest, dass in Deutschland kein Erkenntnisdefizit in Bezug auf Armut bestehe, sondern ein Handlungsdefizit. Sie wies darauf hin, dass Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut sowohl bei den Kindern und Jugendlichen als auch bei den Eltern ansetzen müssten. Rheinland-Pfalz habe diesbezüglich viel getan und werde seine Anstrengungen fortsetzen. Sie nannte die verbesserte Bildungsinfrastruktur (Ausbau der Kindertagesstätten für Kinder ab einem Jahr, Freistellung vom Kita-Beitrag für alle Eltern), die Weiterentwicklung der Lernmittelfreiheit, den Härtefonds für ein kostenloses Mittagessen in Kitas und Schulen usw. Außerdem sei Rheinland-Pfalz das

einzigste Bundesland, welches noch originäre Arbeitsförderungsstellen bereitstelle, um Eltern in Arbeit zu bringen.

Um gemeinsam das Phänomen Armut wirksam zu bekämpfen, mahnte Dreyer einen Zielkonsens und ein abgestimmtes Handeln von Bund und Ländern an. Die Ministerin formulierte ihr Erschrecken über die Erkenntnis, dass all die Maßnahmen aus Rheinland-Pfalz nicht zu einem Absenken der Armutsgefährdungsquote geführt haben und überdies trotz zurückgehender Zahlen (demografischer Wandel) der Kinder und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz die Zahl der Hilfen zur Erziehung deutlich angestiegen sei. Dies dokumentiere eine in den letzten Jahren gestiegene Sensibilität in der Öffentlichkeit, zeige aber auch, dass viele Familien mit der konkreten Bewältigung ihres Familienalltags überfordert seien und Hilfe benötigten.

Für von Armut betroffene Kinder und Jugendliche forderte Ministerin Dreyer Empathie ein. Insbesondere entzöge die Armutserfahrung, verbunden mit Perspektivlosigkeit, Lethargie und Ohnmachtsgefühlen Jugendlichen die Basis, um das Leben wirksam und positiv zu gestalten. Die Gesellschaft dürfe dies nicht einfach hinnehmen – diese Jugendlichen trügen nicht die Verantwortung für ihre Lebenssituation. Mit Sorge beobachte sie, so Dreyer, dass in den derzeitigen gesellschaftlichen Sozialdebatten oftmals eine Bevölkerungsgruppe zum Sündenbock gemacht werde und in Besorgnis erregender Weise undifferenziert argumentiert und pauschal verurteilt werde, um sich aus Angst vor dem eigenen sozialen Abstieg nach unten hin abzugrenzen. Sie fordere mehr Solidarität für die sozial Schwachen ein und begrüße angesichts dessen umso mehr, dass sich die Evangelische Jugend so engagiert mit der Lebenssituation Kinder und Jugendlicher auseinandersetze, wie dieser Aktionstag zeige.

Oberkirchenrat Manfred Sutter betonte, dass für die Evangelische Kirche der Pfalz und ihre Diakonie die Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut eine wichtige Herausforderung sei. Aus diesem Grund hätten die Landeskirche und die Diakonie vor zwei Jahren einen Kinderhilfsfonds ins Leben gerufen. Der Fonds trage dazu bei, dass im Einzelfall Auswirkungen von Armut abgemildert werden könnten. Auch setze die Landeskirche im Zeitalter von zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen klare Prioritäten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Dafür stünden der Um- und Ausbau der Jugendbildungsstätte Martin-Butzer-Haus und die Anstrengungen im Kindertagesstättenbereich. Die Rest-Cent-Aktion innerhalb der verfassten Kirche und der Diakonie, bei der die Beschäftigten die Cent-Beträge hinter dem Komma ihrer Besoldung bzw. ihres Arbeitsentgeltes Monat für Monat an den Kinderhilfsfonds spenden, sei ein deutliches Zeichen für Solidarität mit den Armen und Schwachen. Mehr als 1.300 Beschäftigte beteiligen sich an dieser Aktion. Zukünftig wolle der Vergabeausschuss des Kinderhilfsfonds versuchen, auch andere Großunternehmen, Firmen oder Behörden für ein vergleichbares Engagement zu gewinnen. Am Schluss der Veranstaltung unterschrieben die Jugendlichen und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus dem Bereich der Evangelischen Jugend sowie Ministerin Malu Dreyer und



Oberkirchenrat Manfred Sutter jeweils einen Kontrakt. Die Ministerin verpflichtete sich darin, dafür Sorge zu tragen, dass beim nächsten Armuts- und Reichtumsbericht des Landes Rheinland-Pfalz der besonderen Situation von Jugendlichen in Armut mit einem eigenen Kapitel Rechnung getragen wird.

Oberkirchenrat Manfred Sutter verpflichtete sich, die Vergabekriterien des Kinderhilfsfonds zu überarbeiten und ausdrücklich die Förderung von Jugendbildungsveranstaltungen mit aufzunehmen.

Im Gegenzug dazu verpflichtete sich die Jugend, sich für die flächendeckende Einführung von Sozialtöpfen innerhalb der

Strukturen der Evangelischen Jugend der Pfalz einzusetzen, So soll von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Maßnahmen der außerschulischen Ju-



Gern unterzeichnet
Ministerin Malu Dreyer die
Absichtserklärung.

gendarbeit des Jugendverbandes ermöglichen werden. Sie versprochen die nächste Jugendsammelwoche zum Sammeln von Spenden für diesen Zweck Spenden zu nutzen.

Der Sonntagvormittag des MAF wurde genutzt, um Projektideen zur weiteren Sensibilisierung für das Thema Armut von „Kindern und Jugendlichen“ zu erarbeiteten. Weiter wurde beschlossen, die flächendeckende Einführung eines Sozialfonds, der von Armut bedrohten Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Maßnahmen der Evangelischen Jugend ermöglicht, durch die Gremien der Evangelischen Jugend der Pfalz auf den Weg zu bringen.

Volker Steinberg



Arme Kinder – armes Deutschland

Stellungnahme und Forderungen des Sprecher/innenkreises der Evangelischen Jugend der Pfalz

Der Sprecher/innenkreis, die Vertretung der Ehrenamtlichen auf der Ebene der Evangelischen Kirche der Pfalz hat sich dieses Jahr intensiv mit dem Thema Armut von Jugendlichen und Kindern beschäftigt. Durch Interviews und Untersuchungen von empirischem Material wurde die zentrale These entwickelt:

Von Armut bedrohte Jugendliche und Kinder fühlen sich ohnmächtig, da Politik und Gesellschaft ihnen nur unzureichende Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet.

Darüber hinaus sind uns folgende Ergebnisse und Erkenntnisse wichtig:



- Wir finden es untragbar, dass in einem reichen Land wie Deutschland jedes fünfte Kind bzw. jeder fünfte Jugendliche von Armut bedroht ist.
- Armut ist nicht nur ein materielles Problem, sondern auch ein kulturelles, soziales und emotionales.
- Arm sein bedeutet stigmatisiert und vielfach ausgeschlossen zu sein
- Wer arm ist, kann sich an der Gesellschaft nicht beteiligen.
- Wer arm ist, hat schlechtere Bildungschancen.
- Wer arm ist, hat schlechtere Zugänge zu gesundheitsfördernden Bedingungen.
- Armen Jugendlichen und Kindern droht ein Armutskreislauf: Kinder- und Jugendarmut führt über Bildungsarmut zu Einkommensarmut und so erneut zu Kinderarmut. Es entwickeln sich regelrechte „Armutskarrieren“.
- Oder nach Christoph Butterwegge: Wir bewegen uns vom Sozialversicherungsstaat zum Fürsorge-, Almosen- und Suppenküchenstaat.
- Die Gruppe mit dem höchsten Armutsrisiko ist die der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie sind überdurchschnittlich häufig von prekären Beschäftigungsverhältnissen betroffen.

Evangelischen Jugend der Pfalz mit neuem Vorstand

3. Evangelische Landesjugendvertretung Ende November im Martin–Butzer–Haus konstituiert



Der neue Vorstand
Foto: Archiv LJPA

In der dritten Legislatur–Periode seit Inkrafttreten der Neuen Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz hat die Evangelische Landesjugendvertretung als Leitungsgremium der Evangelischen Jugend der Pfalz mit der 24–jährigen Anna Gabler und der 26–jährigen Sabine Steil zwei neue Vorsitzende gewählt. Zusammen mit dem Geschäftsführenden Vorsitzenden Landesjugendpfarrer Steffen Jung werden sie die Evangelische Jugend

der Pfalz für die nächsten drei Jahre leiten.

Anna Gabler ist langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin der Evang. Jugend im Dekanat Speyer, das sie seit 2007 in Spre–

cher/innen–Kreis (SK) vertritt. Am Umweltcampus Birkenfeld studiert sie Umweltorientierte Energietechnik.

Sabine Steil vertritt den Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Rheinland–Pfalz – Saar, in dem sie seit frühesten Jugend aktiv ist. Seit ihrem Abschluss als Diplom–Physikerin ist sie an der Uni in Kaiserslautern tätig.

Den drei Vorsitzenden zur Seite stehen im erweiterten Vorstand als Vertreterinnen und Vertreter der Ehrenamtlichen Kirstin Becker aus dem Dekanat Kusel, Christian Haaß aus dem Dekanat Lauterecken, Lisa Rheinheimer aus dem Dekanat Kaiserslautern und Reiner Schlingheider aus Trippstadt, Dekanat Otterbach.

Die Hauptberuflichen sind vertreten durch Heidrun Krauß, Jugendreferentin aus Otterbach (Konferenz der Jugendreferentinnen und Jugendreferenten), Detlev Besier, Stadtjugendpfarrer aus Kaiserslautern (Konferenz der Dekanatsjugendpfarrerinnen und –pfarrer) sowie für die Konferenz der Freien Verbände Ronald Rosenthal, Leitender Sekretär des CVJM Pfalz.

- Arme Jugendliche und Kinder brauchen, wie alle Jugendlichen und Kinder, Chancen zur Entwicklung von Bewältigungsstrategien.
- Ev. Jugend stärkt und unterstützt Jugendliche bei der Bewältigung von praktischen Lebenssituationen.



- Ev. Jugend wird weiterhin soziale Erfahrungen von Gemeinschaft, Anerkennung, Zugehörigkeit und Integration ermöglichen.
- Ev. Jugend wird weiterhin öffentlich das Thema Jugend– und Kinderarmut skandalisieren und sich jugend– und kinderpolitisch einmischen.

Daraus ergeben sich für uns folgende Forderungen:

- Scheinbar gibt es aus Sicht der Politik erwünschte und unerwünschte Kinder – das schließen wir aus der Streichung des Elterngeldes für ALG II Empfänger und fordern daher die Rücknahme dieser Streichung.
- Eine gerechtere Verteilung, denn das Realeinkommen der Menschen ist in den letzten 30 Jahren relativ gleich ge–

blieben. Der Reichtum der Wirtschaft dagegen ist um 200 % gestiegen.

- Investitionen in Bildung – kleine Lernklassen, Lernmittelfreiheit, Lehrertandems und Förderung der Schwachen, keine Studiengebühren, entsprechende Ausstattung des BAFöG, um die Bildungschancen aller zu verbessern.
- Und gleichzeitig stärkere Anerkennung von außerschulischen Bildungsangeboten, Schaffen von Bildungsbegegnungen außerhalb der Schule, Erweiterung von Bildungsperspektiven.
- Entschleunigung von Bildung insgesamt.
- Eine sachliche Diskussion über die Ursachen von Armut – Armut darf nicht subjektiviert werden, im Sinne von „Jeder ist seines Glückes Schmied“.
- Einen Diskurs über die fortschreitende Ökonomisierung in jeden Winkel der Gesellschaft – wenn im Kindergarten die Kinder schon für das erfolgreiche Erwerbsleben für den Standort Deutschland vorbereitet werden, läuft etwas schief.
- Jugendpolitik muss gestaltend sein – nicht lediglich verregelnd und reglementierend.

Für den Sprecher/innen–Kreis:

Till Denny, Anna Gabler und Christian Haaß, Frederike Werner



Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

MOTIVIERT

*Begegnung mit dem Kirchenpräsidenten Christian Schad
Am 08. Oktober 2010 besuchte Kirchenpräsident Schad den
SprecherInnenkreis. In einem zweieinhalbstündigen Gespräch
war es uns möglich, Herrn Schad nicht nur in seiner Funktion
als Kirchenpräsident, sondern auch persönlich kennen zu lernen.*



Seine Biographie in Teilen nachvollziehend, konnte er uns von eigenen Erfahrungen berichten. Zunächst als Mitglied einer Kirchengemeinde in Ludwigshafen, wo er als Kind und Jugendlicher ein aktiver Sänger des Kirchenchores war. Aufgewachsen in der Landeskirche hat er es bis an die Spitze gebracht. Als gewachsener Kirchenpräsident kennt er somit auch viele Aspekte der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dabei muss jedoch benannt werden, dass Herr Schad lediglich Teilnehmer war und später Studierendenpfarrer und somit weniger mit der Arbeit innerhalb der Strukturen der Evangelischen Jugend der Pfalz vertraut ist. Dennoch schätzt er unser Engagement sehr und setzt sich darüber hinaus für die Partizipation auch junger Kirchenmitglieder ein.

In seiner Funktion aufgehend, ist er interessiert an allen Aspekten des kirchlichen Beisammenseins und damit auch durchaus offen für neue Ideen. Dies zeigte sich auch dem SprecherInnenkreis sehr deutlich. Auf Rückfrage nannte er vor allem die Sichtbarkeit als ein Problem der Evangelischen Jugend und bestärkte uns darin, sie zu befördern. Gleichzeitig bot er über die verbale Bestärkung hinaus noch eine weitere, indem er konkret Fragen an uns stellte. Zum einen interessierte ihn, was wir an der Evangelischen Jugend der Pfalz schätzen und welches ihre Qualitäten, auch im Sinne der Förderung von Ehrenamtlichen sind. Über die sehr klaren und reflektierten Antworten war er positiv überrascht. So konnten wir besonders die Stärke als außerschulische Bildungsinstanz, die leben lehrt, hervorheben und verdeutlichen.

Kirchenpräsident Schad nannte sich selbst Anwalt der Kinder- und Jugendarbeit und fragte in diesem Kontext auch nach konkreten Anliegen an ihn, welche er versuchen will in die Tat um zu setzen. Deutlich trat dabei vor allem das Problem der Sichtbarkeit hervor, vor allem bezogen auf die Erwachsenenkirche. Deutlich kristallisierte sich die Bitte um mehr Anerkennung und Wahrnehmung der Leistung heraus. Diese Bitte nahm er gerne mit der Absicht auf Umsetzung mit.

Für den SprecherInnenkreis präsentierte sich ein greifbarer Kirchenpräsident, der offen und interessiert ist für die Probleme und Anliegen der jungen Ehrenamtlichen. Auch wenn diese nicht immer die im fokussierten Sinne von ihm verstärkt benannten theologischen Inhalte, als Aspekte der Kinder- und Jugendarbeit, betrafen. Es bleibt zu hoffen, dass er sein Versprechen, ein Anwalt der Kinder- und Jugendarbeit zu sein, einhalten wird und der Evangelischen Jugend ihre Arbeit auch durch hoffentlich vorhandene Resonanz von Seiten der Erwachsenenkirche – die heute leider noch mäßig ist – erleichtern wird.

Anerkennung motiviert! Vielleicht besuchen Sie uns ja einmal wieder, Kirchenpräsident Schad, damit wir erneut die Stärken und Schwächen unserer Arbeit und vor allem der Zusammenarbeit erneut analysieren können. Wir würden uns freuen.

Katharina Kleinpeter



Erweitertes Führungszeugnis für Ehrenamtliche

Eine Sachstandsbeschreibung von Volker Steinberg, Jugendbildungsreferent der Evangelischen Jugend der Pfalz und Vorsitzender des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz

Seit einigen Jahren sind die Themen „Kindeswohlgefährdung“ und „Formen Sexualisierter Gewalt“ in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Der Gesetzgeber hat schon im Jahr 2005 reagiert und das Kinder- und Jugendhilfeentwicklungs-gesetz (KICK) als Novellierung des SGB VIII beschlossen. In diesem Gesetz sind unter anderem zwei wichtige Ergänzungen aufgenommen, die im Sozialgesetzbuch, achter Teil, zu finden sind – und zwar:

1. § 8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
2. § 72a SGB VIII: Persönliche Eignung von Fachkräften, d.h., bei der Wahrnehmung von Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe dürfen keine Personen beschäftigt werden, die wegen bestimmten Straftaten verurteilt wurden.

(Red.) Im erweiterten Führungszeugnis werden hinsichtlich der Tatbestände „Kindeswohlgefährdung“ und „Formen Sexualisierter Gewalt“ folgende als relevant eingestufte Delikte eingetragen:

- Verurteilungen wegen exhibitionistischer Handlungen
- Verurteilungen wegen Besitzes und Verbreitung von Kinderpornografie
- Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht
- Misshandlung von Schutzbefohlenen
- Kinderhandel
- Menschenhandel
- Zuhälterei
- Ausbeutung von Prostituierten

Bereits im bisherigen „einfachen“ Führungszeugnis wurden diese Delikte aufgeführt, sofern diesbezügliche Verfahren

- nicht eingestellt wurden
- nicht mit Freispruch geendet haben
- oder bei Erstverurteilungen unter 90 Tagessätzen Geldstrafe oder unter drei Monaten Freiheitsentzug

Die dadurch vorhandene bisherige Dunkelzone soll mit dem erweiterten Führungszeugnis beseitigt werden.

Aus dem § 72 a SGB VIII ergibt sich die Pflicht eines Führungszeugnisses für (u.a.) in der Jugendarbeit beschäftigte Personen. In der anschließenden Debatte konnte geklärt werden, dass in Rheinland-Pfalz Ehrenamtliche in der Jugendarbeit von diesem Paragraphen nicht betroffen sind, da Ehrenamtliche nicht als angestellte Fachkräfte beim Träger der Jugendhilfe anzu sehen sind. Der Landesjugendhilfeausschuss Rheinland-Pfalz (LJHA) hat in 2008 eine Empfehlung verabschiedet, die keine Führungsnspflicht für Ehrenamtliche vorsieht.

In der Zwischenzeit wurden weitere Fälle sexuellen Missbrauchs bzw. sexua-

lisierter Gewalt bekannt. In der politischen Diskussion wird verstärkt die Forderung nach einem besseren Schutz für Kinder und Jugendliche erhoben. Die verpflichtende Einführung des Führungszeugnisses, auch für Ehrenamtliche kam wieder in den Diskurs.

Auf diesem Hintergrund hat der Deutsche Bundesjugendring im Juni 2009 das Hintergrundpapier „Führungszeugnisse für Ehrenamtliche – ein geeigneter Beitrag zur Prävention sexuellen Missbrauchs in Jugendverbänden?“ veröffentlicht. In diesem Papier wird deutlich gemacht, dass ein Führungszeugnis keinen wirksamen Schutz gegen sexualisierte Gewalt bietet. Die Argumente sind kurz zusammengefasst:

- Grundsätzlich braucht es eine Differenzierung der ehrenamtlichen Handlungsfelder. Eine pauschale Einführung von Führungszeugnissen für Ehrenamtliche wird den Arbeitsfeldern in den Jugendverbänden nicht gerecht.
- Die Aussagekraft eines Führungszeugnisses ist, was ihre präventive Wirkung betrifft, äußerst beschränkt.
- Die Aussagekraft des Führungszeugnisses über einen jungen Menschen ist noch weiter eingeschränkt.
- Führungszeugnisse suggerieren eine Sicherheit, die nicht gewährleistet ist.
- Die Datenschutzfrage bei Führungszeugnissen für Ehrenamtliche ist nicht ausreichend geklärt.
- Der DBJR setzt auf präventive Maßnahmen zur Verhinderung von sexuellem Missbrauch.

Im Mai 2010 wurde mit dem § 30a Bundeszentralregistergesetz (BZRG) ein erweitertes Führungszeugnis eingeführt. In § 30a (2b) BZRG werden Ehrenamtliche, die beaufsichtigen, betreuen, erziehen oder ausbilden, ausdrücklich benannt. Im August 2010 hat die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) die Stellungnahme beschlossen und veröffentlicht: „Keine gesetzliche Erweiterung des § 72a SGB VIII auf ehrenamtlich tätige Personen.“ In diesem Papier spricht sich die AGJ gegen eine allgemeine und pauschale Führungsnpflicht für alle ehrenamtlich Tätigen aus. Die Stellungnahme der AGJ argumentiert, dass Ehrenamtliche nicht als Fachkräfte im Sinne § 72 a gelten und somit die Regelungen für sie keine Gültigkeit haben. Es wird auch keine pauschale Ablehnung der Führungsnpflicht ausgesprochen, da für klar definierte Gruppen in speziellen Handlungsfeldern eine Regelung sinnvoll sein kann. Die AGJ schlägt statt Führungszeugnissen für Ehrenamtliche vor, Ehrenerklärungen einzuholen, arbeitsfeldspezifische Selbstverpflichtungen einzuführen, Leitlinien zu verabschieden, Krisenpläne zu installieren und flächendeckend qualifizierte Schulungen anzubieten.

Auf Bundesebene wird zur Zeit an einem Bundeskinder-
schutzgesetz gearbeitet. Parallel dazu berät der Runde Tisch
„Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Macht-
verhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und
im familiären Bereich“.

Der Runde Tisch hat einen Prüfauftrag an Prof. Dr. Thomas
Olk von der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg
ausgesprochen, der klären soll, „welche Auswirkungen eine
Vorlagepflicht des Führungszeugnisses auf Ehrenamtlichen-
strukturen“ haben könnte. Die Ergebnisse liegen noch nicht
vor. Aus dieser Arbeitsgruppe gibt es kein Signal für eine pau-
schale Einführung des erweiterten Führungszeugnisses auf
alle Ehrenamtliche, wohl aber Überlegungen dazu, dass freie
Träger eigene Verfahren entwickeln können.

Im Entwurf des Gesetzes zur Stärkung eines aktiven Schutzes
von Kindern und Jugendlichen – Bundeskindererschutzgesetz
(BkiSchuG) werden z.Z. unter anderem folgende Bereiche
diskutiert:

- Einführung einer Erlaubnis für Betreuung bei Ferienmaß-
nahmen § 43a SGB VIII
- § 72a SGB VIII, Anpassung der Regelung für ein erweiter-
tes Führungszeugnis. Und...
- Einführung der Möglichkeit einer Vereinbarung mit den
freien Trägern zur Erfordernis der Vorlage von erweiterten
Führungszeugnissen für Ehrenamtliche.
- § 79 SGB VIII: Einführung spezifischer fachlicher Stan-
dards bei öffentlichen Trägern und die Verpflichtung der

Kontrolle (§ 79a SGB VIII) dieser Standards durch den
Träger. Die Finanzierung bzw. Förderung freier Träger
wird in Bezug gesetzt zur Einhaltung der Standards.

In Rheinland-Pfalz wird das Thema „Führungszeugnispflicht
für Ehrenamtliche“ im Landesjugendhilfeausschuss diskutiert.
Das Ergebnis der Diskussion ist dort meines Erachtens noch
völlig offen. Die Belastungen für die Jugendverbände durch
die Einführung des Zeugnisses bei jungen Ehrenamtlichen
werden gesehen, gleichzeitig erscheint das erweiterte Füh-
rungszeugnis als einzige Alternative, um sexualisierte Gewalt
zu verhindern.

Unsere Landeskirche hat das erweiterte Führungszeugnis für
hauptamtliche Fachkräfte bereits eingeführt. Im Bereich der
Ehrenamtlichen will man die Entwicklungen auf der Bundes-
ebene abwarten, ehe es zu einer Entscheidung kommt. Die
Evangelische Landesjugendvertretung hat auf ihrer Sitzung
am 27. November 2010 beschlossen, dass die vorhandenen
Ideen, Projekte und Module der Prävention gesichtet werden
und für die Evangelische Jugend der Pfalz aufgearbeitet wer-
den sollen.

Grundsätzlich ist bei Ehrenamtlichen der Evangelischen Ju-
gend der Pfalz ein großes Unverständnis zu spüren. Dort ist
ein verpflichtendes, erweitertes Führungszeugnis für Ehren-
amtliche nicht gewollt und löst erhebliche Irritationen aus.

Volker Steinberg

Odenbach holt den Titel Landeskonicup 2010 in Speyer entschieden



(Red.) Es war ein echter Fußball-Krimi: im Endspiel um den Landes-Konfi-Cup 2010 gaben die Teams aus Kirkel und Odenbach ihr Bestes – und dennoch hieß es am Ende der Spielzeit unentschieden. Das Siebenmeterschießen musste die Entscheidung bringen. Ob es bessere Nerven, Glück oder Können war – am Ende stand es 3:1 für das Team aus Odenbach, dass den Pokal in die Nordpfalz holte.

14 Teams aus 14 Dekanaten waren am 26.11. in Speyer angetreten, nicht nur, um zu sehen, welches Team 2010 das „beste“ ist, sondern auch um zu zeigen, welches den fairsten Fußball spielt und woher die tollsten Fans kommen. Den Fan-Pokal räumten die Fans aus Herschweiler-Pettersheim ab, während das Konfi-Team aus Winzeln den Pokal für das fairste Team mit nach Hause nehmen konnte.



Das jubelnde Sieger-Team aus
Odenbach (oben) mit Landes-
jugendpfarrer Steffen Jung (l.)

Freude und ein wenig Wehmut
beim Team aus Kirkel über Platz
zwei (rechts).

Fotos:
Archiv Jugendzentrale Speyer



Herbstsynode 2010 beschließt Einstellungskorridor für Jugendarbeit Von Taufen über Polizeiseelsorge zum Haushalt

Herbstsynode 2011: Blick ins Plenum, in dem in der zweiten Reihe unsere Jugendsynodale Lisa Rheinheimer und Nils Riebeling zu sehen sind.

Foto: Landry

Vom 18.11. bis 20.11. tagte in Speyer in der Diakonissenanstalt die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz. Der erste Tag war der neuen Taufagende gewidmet, die die alte von 1965 ablöst. Darin sind nun auch Neuerungen verankert, die schon seit längerer Zeit den Eingang in den Taufgottesdienst gefunden haben. Will man alten Traditionen treu bleiben, so findet man auch diese Liturgie in der Agende. Zusätzlich wurden Textvorschläge aufgenommen, von denen man sich inspirieren lassen kann. Diese moderne Fassung machte es der Synode leicht, sie mit kleinen Veränderungen vorerst zu beschließen und den Bezirkssynoden zur Beratung zu geben.

Freitags stand der Haushalt an, der in der Frühjahrssynode schon für heftige Diskussionen gesorgt hat und unter anderem auch dem Landesjugendpfarramt drei KW-Vermerke auf Referentenstellen eingebracht hat. Die nächsten drei im Landesjugendpfarramt frei werdenden Stellen sollen also nicht mehr besetzt werden. Trotz unerwarteter Mehreinnahmen muss auch weiterhin gespart werden. Die Mehreinnahmen werden nämlich darauf verwendet, die Rücklagen zu schonen. In den Haushaltsberatungen wurde für manche unerwartet der Antrag gestellt, für den Bereich der Jugendarbeit einen Einstellungskorridor zu schaffen, um einer Überalterung des Hauptberuflichen-Pools entgegen zu wirken. Besonders dabei ist, dass diese Stellen extern, d.h., mit bislang nicht im Dienst der Evang. Kirche der Pfalz stehenden Bewerberinnen/ Bewerbern besetzt werden sollen, wovon zusätzlich innovative Effekte erhofft werden. Bei der Synode stieß der Antrag weitestgehend auf Wohlwollen und wurde mehrheitlich beschlossen. Danach konnte der Haushalt für die Jahre 2011/12 auch beschlossen werden.

Der Bericht der Polizeiseelsorge und der Bundespolizeiseelsorge erklärte Aufgaben und Arbeitsbereiche der Seelsorger und machte deutlich, wie wichtig diese Arbeit für die Betroffenen und auch für die Kirche ist. Passend dazu fand am Abend der Abschlussgottesdienst zur ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt in der Speyrer Gedächtniskirche statt.

Der Samstag beschäftigte sich hauptsächlich mit Anträgen und Gesetzesänderungen. Außerdem wurde das neue Intranet der Landeskirche vorgestellt. Eine frische Gestaltung und übersichtliche Aufteilung sollen das Intranet zum täglichen Werkzeug werden lassen. Über die Internetseite der Evangelischen Landeskirche der Pfalz gelangt man über einen Link zum Eingang des Intranet. Mehrere Levels und Ebenen mit verschiedenen Zugangsberechtigungen werden aktuellen Sicherheitsstandards gerecht. Dort kann man dann Dokumente, Formulare und Protokolle online abrufen. Auch Ehrenamtliche können über ihre jeweilige Kirchengemeinde einen Zugang erhalten.

Trotz der kurzen Zeit, die der Synode dieses Mal nur zur Verfügung stand, war es eine äußerst produktive Tagung mit viel Diskussionsstoff. Zahlreiche kleinere Anträge erhielten ebenfalls Aufmerksamkeit und wurden durch die Ausschüsse teilweise in Nacharbeit bearbeitet. So wurden auch solche beschlossen, die den Wechsel zu Ökostrom anraten oder die Anschaffung ethisch verträglicher Produkte im Büroalltag.

Mit einiger Verspätung endete die Synode am Samstagabend mit der Gewissheit einiges geschafft zu haben, aber auch wohlwissend, was im Frühjahr 2011 ansteht.

Lisa Rheinheimer





SEITE „17“

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

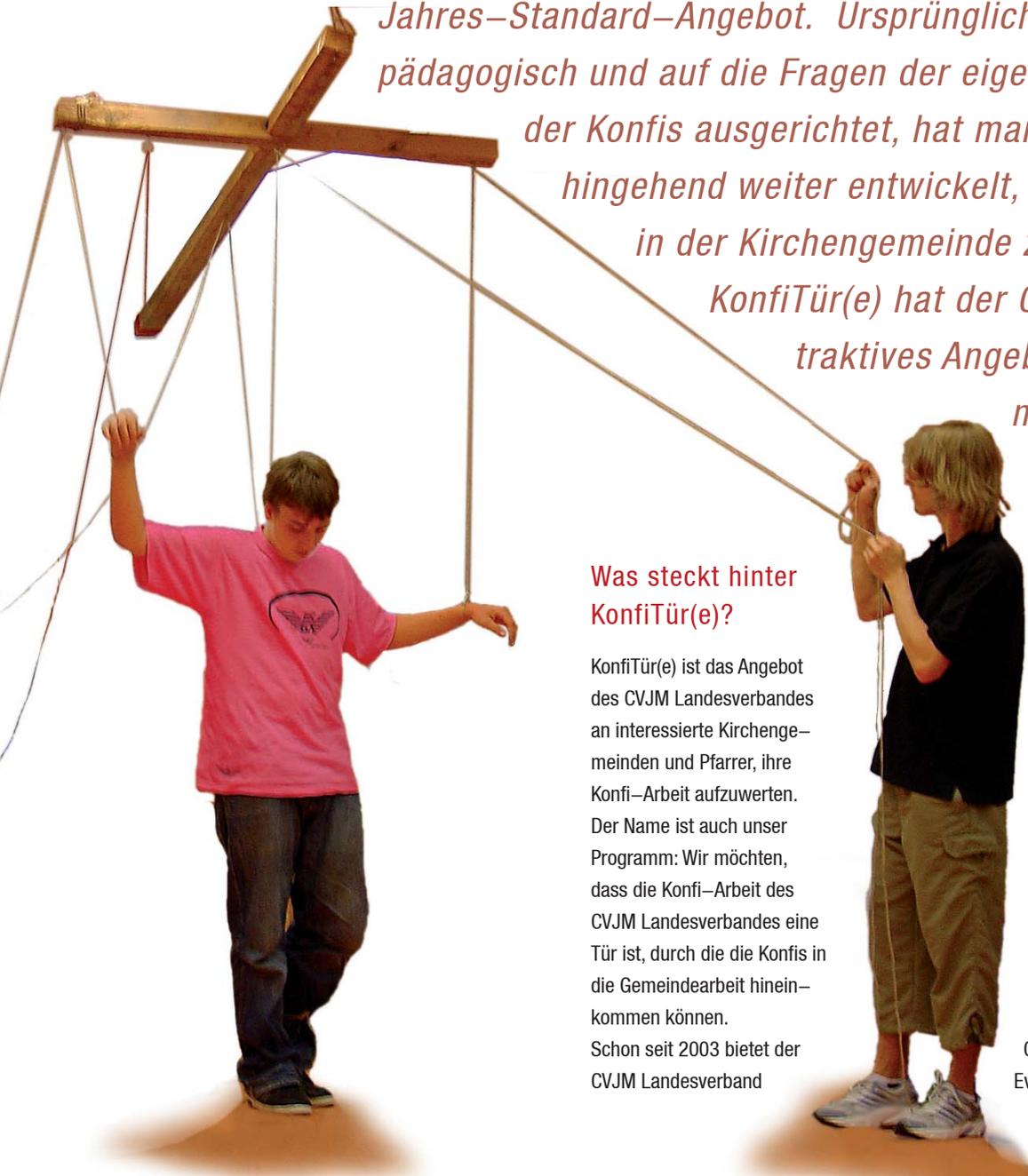
Evangelische Jugend vor Ort KonfiTür(e)

Konfi-Camps gehören beim CVJM-Pfalz seit acht Jahren zum Jahres-Standard-Angebot. Ursprünglich stark erlebnis-pädagogisch und auf die Fragen der eigenen Religiosität der Konfis ausgerichtet, hat man das Konzept da-hingehend weiter entwickelt, zum Engagement in der Kirchengemeinde zu motivieren. Mit KonfiTür(e) hat der CVJM-Pfalz ein at-traktives Angebot für Kirchengeme-meinden geschaffen.

Was steckt hinter KonfiTür(e)?

KonfiTür(e) ist das Angebot des CVJM Landesverbandes an interessierte Kirchengemeinden und Pfarrer, ihre Konfi-Arbeit aufzuwerten. Der Name ist auch unser Programm: Wir möchten, dass die Konfi-Arbeit des CVJM Landesverbandes eine Tür ist, durch die die Konfis in die Gemeindegemeinschaft hinein-kommen können. Schon seit 2003 bietet der CVJM Landesverband

die sogenannten KonfiCamps an. Bei diesen „KonfiCamps“ haben sich in den vergangenen acht Jahren schon weit über tausend Teilnehmende auf der Johannishöhe getroffen, um gemeinsam ein cooles Wochenende zu verbringen. Ob nun Plenumsveranstaltungen oder Workshops, ob Gottesdienst oder einfach nur, um neue Freunde kennen zu lernen: das KonfiCamp ist ein Erfolgsmodell. 2010 haben wir zwei KonfiCamps angeboten und 2011 finden auf der Johannishöhe fünf verschiedene Veranstaltungen statt, die in Ergänzung zur Ortsgemeinde einen jugendgemäßen Event bieten.



Seite „17“ – auf dieser Doppelseite wird über alles informiert, was es zur Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ an Informationen und Berichten gibt. Dabei steht die „17“ nicht für die Seitenzahl, sondern versinnbildlicht sowohl Menschen, die alle so um die 17 +/- X Jahre alt sind – also Jugendliche, wie die 17 auch für 2017 steht, das Jahr, in dem die Kampagne erfolgreich beendet sein soll.

Unsere Zielsetzung:

Hauptziel unserer Arbeit auf der Johannishöhe mit KonfiTür(e) ist es, Konfirmanden und Konfirmandinnen auf ihren Glauben hin anzusprechen und entdecken zu lassen, welche Kraft der Glaube für die Persönlichkeitsentwicklung wie auch die Gemeinschaftsbildung entfalten kann. Ein attraktives Programm während der KonfiCamps soll dazu beitragen. Gestaltet von einem engagierten Team Ehren- und Hauptamtlicher des CVJM-Pfalz erleben bis zu 100 Konfirmandinnen und Konfirmanden ein Wochenende mit Action, Musik, Gottesdienst und Spaß. Das Programm hat viele Wahlmöglichkeiten: z.B. Hobbygruppen, Wahlseminare, Abendandacht, Lagerfeuer, Outdoor-Aktionen ...

Für die Pfarrerrinnen und Pfarrer wie auch ihre Teams bieten die KonfiCamps eine meist einmalige Gelegenheit, sich intensiv mit ihren Jugendlichen auseinander zu setzen. Es ist Zeit für Beziehungsarbeit, um z.B. nach dem KonfiCamp in einer Jugendgruppe oder in einem anderen Angebot vor Ort diese Beziehungen weiter auszubauen.

Außerdem möchten wir mit dem Know how, das sich der CVJM in den vergangenen Jahrzehnten erworben hat, den



Unser Angebot für 2011

Im Januar wird es eine Konfi-Freizeit geben. Bei dieser Konfi-Freizeit können kleinere Gruppen mit ihren Pfarrern/innen und 65 anderen Konfis eine Hausfreizeit mit thematischen Schwerpunkten erleben. Die „Ich bin Worte“ Jesu werden dabei behandelt. Das Jahres-Team des CVJM-MissioCenters in Berlin und deren Leiter Wolfgang Freitag werden dabei für die nötigen Inhalte und Action sorgen. Die Unterkunft erfolgt im Haus „Johannishöhe“. Dieses Angebot ist bereits ausgebucht.

Im Mai planen wir dann drei KonfiCamps. Bei den KonfiCamps erleben 100 Konfirmandinnen und Konfirmanden ein Wochenende mit Action, Musik, Gottesdienst und Spaß. Das Programm hat viele Wahlmöglichkeiten, z.B. Hobbygruppen, Wahlseminare, Abendandacht, Lagerfeuer, Outdoor-Aktionen ...

Die Camps werden geleitet von Matthias Klein (Camp I), Michael Bayer (Camp II) und Ronald Rosenthal (Camp III), sowie Teams unterschiedlicher Menschen aus dem CVJM Pfalz. Die Unterkunft erfolgt für die Mädchen im Haus und für die Jungen im Zelt.

Termine für die KonfiCamps sind der 13. – 15. Mai, der 20. – 22. Mai und der 27. – 29. Mai 2011. Dabei ist das mittlere Konfi-Camp bereits ausgebucht.

Die Langfristigkeit von KonfiTür(e)

Von unserem letzten Angebot erhoffen wir uns, dass die Begeisterung der Konfis für die Gemeinden langfristig genutzt werden kann. Im Rahmen unserer Ausbildung für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten wir einen sogenannten Konfi-Camp-Kurs an. Hier können sich Jugendliche, die bereits einmal an einem Konfi-Camp oder der Konfi-Freizeit teilgenommen haben, vorbereiten lassen, um im darauffolgenden Jahr als Teamer/in bei einem Camp dabei zu sein oder in der örtlichen Arbeit als junge Helfer und Mitarbeiter/innen einzusteigen, z.B. in die Konfi-Arbeit der nachfolgenden Jahrgänge oder aber im Kindergottesdienst sowie in normalen Jugendgruppen.

Vielleicht ist eines dieser Angebote auch für Ihre Arbeit vor Ort interessant? Dann rufen Sie uns an oder kontaktieren Sie uns über E-mail oder per Post.

Ronald Rosenthal
– Leitender Sekretär –



Gemeinden durch ein interessantes Angebot helfen, ihre Kirchengemeinde zu einer kinder- und jugendfreundlichen Gemeinde zu gestalten. Dazu gehört auch, dass wir während der KonfiCamps versuchen, Teilnehmende aus einzelnen Kirchengemeinden als künftige Teamer/innen bzw. Beziehungsmitarbeiter/innen zu gewinnen. Diese werden dann bei einer „KonfiCamp-Schulung“ qualifiziert. Bei diesen Schulungen geht es darum, sie sowohl für die Mitwirkung bei künftigen Camps zu auszubilden, wie ihnen auch das Handwerkszeug für ihr ehrenamtliches Engagement vor Ort zu vermitteln. Die erste Schulung fand 2009 statt.

Getragen werden die Konfikamps von einem „Kernteam“ aus ca. 12 Personen, das bei 2–3 Vortreffen das jeweilige KonfiCamp vorbereiten. Geleitet werden die Camps von Ronald Rosenthal und Michael Bayer sowie einem Team unterschiedlichster Menschen aus dem CVJM Pfalz.

Für alle Pfarrer/innen und Beziehungsmitarbeiter/innen der beteiligten Gemeinden gibt es ein Vortreffen, in der Regel an einem Samstagvormittag. Während der KonfiCamps gibt es Abendbesprechungen und den gemeinsamen Morgen-Start für alle Mitarbeiter/innen der jeweiligen Camps.

Kontakt:
CVJM Pfalz e.V.
Johannisstraße 31
67697 Otterberg
Tel.: 06301/7150 0
Fax: 06301/7150 49
info@cvjm-pfalz.de
www.cvjm-pfalz.de
www.cvjm-zentrum-johannishoehe.de

Fotos: Archiv CVJM Pfalz



PFADFINDEN

aus Liebe zur
Schöpfung

Erlebnispädagogik – Wer braucht das denn?

Über 90 Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, Sprecher der Regionen und Orte kamen vom 19. bis 21. November auf die Loreley zum Landesführerlager des Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) Rheinland–Pfalz/Saar (RPS). Jedes Jahr gibt es dieses Wochenende, um den Aktiven die Möglichkeit zu geben, mal wieder selbst Teilnehmer/in zu sein, aber auch, um Ideen für die Arbeit vor Ort mitzunehmen und sich mit anderen auszutauschen.

Angekündigt war das Wochenende mit der provokativen Frage „Erlebnispädagogik – Wer braucht das denn?“ Herausgestellt hat sich: Mehr Pfadis aus ganz Rheinland–Pfalz und dem Saarland als angenommen interessierten dafür und packten ihre Sachen, um sich ein ganzes Wochenende dem Abseilen, Bäumeklettern, Schnitzeljagen, aber auch dem Kennenlernen neuer Leute, Spiele und Lieder zu widmen.

Nach mehr oder weniger weiter Anreise und der ersten gemeinsamen Mahlzeit stand zunächst einmal die Theorie an: Was ist denn überhaupt Erlebnispädagogik? In Kleingruppen wurde diskutiert und sortiert und einige entwickelten sogar den Ehrgeiz, zeitliche Rekorde beim Lösen der Aufgabe aufzustellen. Nach dieser Einführung ins Thema stellte ein stimmlich leicht angeschlagener Markus das Programm für das Wochenende vor, gefolgt von der Aufteilung der Teilnehmer in die einzelnen Workshops. Von Geocaching über Big Swing, Klettersteig und Seilbrücke bis hin zu Interaktionsspielen gab es jede Menge Angebote, sodass jede/r das richtige für sich finden konnte. Der Abend klang gemütlich bei Kerzenschein und Gesang aus.





Nach einem reichhaltigen Frühstück begann das Programm am Samstag mit einem gemeinsamen Spiel: ein lebendes Labyrinth, in dem Katzen Mäuse fangen mussten. Darauf folgten die ersten Einheiten der Erlebnispädagogik: Einige tasteten sich langsam beim eigenständigen Laufen auf einem Stahlseil vor, andere probierten sich in Kooperationsspielen oder hoben den ersten Schatz beim Geocachen. Nach den ersten Abenteuern am Vormittag folgte ein mindestens ebenso abenteuerliches Mittagessen: Kooperation war angesagt, denn alle waren an den Handgelenken an ihre Nachbarn gebunden. Die skurrilen Szenen beim Essenholen und beim Essen selbst



waren daher kaum verwunderlich, sorgten aber für jede Menge Spaß.

Gestärkt und fröhlich startete man in den Mittag – mit dem Erklettern von Bäumen, dem Bewandern eines Kletterstei-

ges oder auch dem Bauen einer Seilbrücke. Dabei war nicht nur Erleben und Ausprobieren angesagt. Nebenbei gab es viele Tipps und Infos, etwa, was beim Absichern beachtet werden muss oder kurze Diskussionen, für welche Altersgruppe dieses Angebot geeignet ist.

Nach dem opulenten Abendessen – grillen ist auch Ende November möglich – mussten sich die Landesführer in „Schlag die Lafü“ mit dem restlichen Land messen. In Spielen wie „Wo

liegt was?“, „Knüpfen“ oder „Blamieren oder Kassieren“ lieferten Jule, Lena und Speedo sich einen spannenden Zweikampf mit Vertretern der Regionen, bevor der Abend in einer Singerrunde ausklang.

Der Sonntag startete mit einer Andacht zum Motto des Wochenendes, bevor es in dessen Auswertung ging: Was brauchen wir an Erlebnispädagogik im VCP und wie könnten entsprechende Schulungen aussehen? In Kleingruppen wurde überlegt und herum gesponnen und heraus kamen einige sehr gute und kreative Vorschläge.

Und so endete ein tolles Landesführerlager. Die Heimreise wurde von den meisten wohl erschöpft, aber zufrieden, mit einer Menge neuer Eindrücke und Lust auf mehr Erlebnispädagogik im Pfadfinderalltag angetreten. Gut Pfad!

Lisa Juhr und Jule Lumma



Fotos dieser Doppelseite:
Archiv VCP RLP-Saar

LICHT BRINGT FRIEDEN

Friedenslicht aus Betlehem in der Pfalz angekommen

(Red.) Mit dem Motto „Licht bringt Frieden“ möchte die Aktion Friedenslicht in diesem Jahr ein Zeichen setzen: Das Licht bringt Frieden für Menschen aller Religionen und soll sie zum Nachdenken und zum gemeinsamen Gespräch anregen. In allen großen Weltreligionen ist das Licht Symbol für Frieden, Hoffnung und Toleranz. Vier Pfadfinderinnen des VCP Rheinland-Pfalz – Saar brachten das Friedenslicht am 3. Advent in die Pfalz.

Auf Initiative des Österreichischen Fernsehens (ORF) wurde 1986 das Friedenslicht erstmals in Jerusalem entzündet. Seither bringen Pfadfinderinnen und Pfadfinder jedes Jahr das Friedenslicht von Jerusalem über Wien in fast 30 europäische Länder. An Weihnachten wird das Licht in vielen Kirchen und Häusern brennen.

In diesem Jahr waren Lena Winkler und Tabea Peltzer aus dem Gau Pfälzer Wald vom VCP sowie Lena Aubele und Susanne Kremer von der DPSG nach Wien gefahren, um das Friedenslicht in die Pfalz zu holen. Über 1.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder des VCP, der DPSG, dem BdP und viele Gäste waren am 3. Advent anwesend, als die vier Pfadfinderinnen das Licht in den Dom zu Speyer brachten, wo es feierlich an



viele Gruppen und Gemeinden weitergereicht wurde. Von hier aus tragen es Pfadfinderinnen und Pfadfinder in die Familien, in Kirchengemeinden, Krankenhäuser und Schulen, in Verbände, öffentliche Einrichtungen, in Altersheime und zu den Obdachlosen, in benachbarte Moscheen und Synagogen und zu Menschen, die im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stehen – und zu denen am Rande.





BEGEGNET

lebendige
Ökumene

Han-To-Gha – Korea-Deutschland-Ghana

Bereits im Sommer hatte die Evangelische Jugend der Dekanate Speyer und Germersheim Besuch aus unseren Partnerkirchen in Südkorea und Ghana. Ein Rückblick auf eine Begegnung, die einmal mehr zeigt, wie wichtig der Blick über den Tellerrand ist.



Acht Koreaner/innen und zwei Ghanaer/innen mischten unser Leben hier auf. Schon bei der Ankunft am Flughafen gab es die ersten schüchternen Wortwechsel, die nach kurzer Zeit zu langen Gesprächen unter Freunden wurden. Zwischen vielen Programmpunkten hatten wir immer Zeit für gemeinsame Unternehmungen wie Baden am Baggersee, Grillen, zusammen Kochen, Geocaching, Bummeln in Weißenburg, Kanu fahren und natürlich gemeinsam bei den WM-Spielen aller drei Länder mit zu fiebern. Gemeinsames Lachen, Ärgern, Jubeln und Trauern war angesagt, bei Siegen wie auch bei Niederlagen während der Fußball-WM, mit anschließendem Ausklang bei netten Unterhaltungen und Getränken, manchmal bis tief in die Nacht. Schnell zeigte sich, wie ähnlich wir uns alle waren und doch ganz verschieden.

Wir haben viel voneinander erfahren, haben die Kultur der jeweils anderen Länder ein wenig besser kennen gelernt, wie unterschiedlich die Einstellungen zu verschiedenen Sachen sind und stellten immer wieder fest, wie offen wir trotz anfänglicher Befangenheit miteinander umgehen konnten. Es war manchmal ein bisschen fremd, wie „anders“ die Esskulturen, die Offenheit bei manchen Themen und das Leben als religiöse Menschen sind.

Die Ghanaer/innen Patience Asare und Evans Amoah konnten ihren christlichen Glauben in Worte fassen, dass es uns allen den Atem raubte, die Koreaner/innen hatten in ihrem Reden und Handeln einen so natürlichen Bezug zu Gott, der alles leitet und ein Urvertrauen, dass uns alle begeisterte und wir Deutschen konnten die anderen begeistern durch unser Handeln als Christen, unsere Nächstenliebe. Es gab viele neue Denkanstöße, wie zum Beispiel „Sollte ich mein Leben nicht auch ein bisschen mehr mit diesem Urvertrauen leben und nicht nur in meinem Handeln, sondern auch in meinem Reden meinen Glauben ausdrücken?“

Unsere Themen bei den zahlreichen Tagungen und Besuchen christlicher Einrichtungen, haben sehr dazu beigetragen, sich Gedanken über den eigenen Glauben und die eigene, wie auch die anderen Kulturen zu machen. Vor allem hat uns der Tag mit dem Schuldenlabyrinth die Augen geöffnet, als wir in langen Diskussionen einen Einblick in die Situationen anderer Länder bekamen.



Wir besuchten Kindertagesstätten, Alten- und Behindertenheime, Schulen, den Missionarisch Ökumenischen Dienst und den Landeskirchenrat. Natürlich hatten wir viele Gelegenheiten, zusammen Gottesdienste zu besuchen, bei denen unsere Gäste uns mit sehr schönen Gesangsstücken begeisterten. Dies alles gab natürlich viele Anregungen zur Diskussion.

Die Exkursion nach Berlin hat vor allem bei unseren koreanischen Freunden einen bleibenden Eindruck

hinterlassen. Das Thema „20 Jahre Mauerfall“ rückte das Thema „Korea als geteiltes Land“ sehr ins Bewusstsein. Auch unseren ghanaischen Gästen gab es einen Einblick in unsere Geschichte.

Es war eine sehr schöne Zeit und wie das immer so ist, verging die Zeit mit guten Freunden, die wir alle wurden, viel zu schnell. Der Abschied war für uns alle ein sehr emotionales

Erlebnis. Es waren sehr herzliche Momente, aber auch sehr traurige. Es gab viele Tränen und noch mehr Versprechen auf ein Wiedersehen und viele E-mails. Diese haben sich zu unserer aller Freude gehalten: wir haben immer noch Kontakt, auch fast fünf Monate später.

Mir persönlich hat diese Zeit so viel gebracht, neue, wirklich gute Freunde natürlich, auch ganz einfach ein viel besseres Englisch, aber auch einen ganz anderen Blick auf meinen Glauben, auf unsere Eine Welt, unsere Gemeinsamkeiten und unsere Verantwortung füreinander.

Dass es eine trilaterale Begegnung mit Jugendarbeitsvertreter/innen dreier Nationen war, hatte für uns alle den Vorteil, dass wir gleichzeitig Einblick in zwei andere Kulturen bekamen. Dies bescherte uns viele spannende und sehr bereichernde Diskussionen über Gott und die Welt, im wahrsten Sinne des Wortes. Wir alle fanden die Zeit sehr schön und es hat uns so sehr geprägt, dass wir uns wünschen, noch viele solche Begegnungen erleben zu dürfen – in Ghana, Südkorea und auch wieder in Deutschland, natürlich am liebsten wieder trilateral. Diese Begegnung hat uns sehr verbunden und wir Deutschen, als auch die Ghanaer/innen sind nun in Gedanken bei unseren Freunden in Südkorea und beten gemeinsam für ihren Frieden.

Katia Reiffel

Die Begegnungs-Gruppe zu Besuch im Landeskirchenrat bei Oberkirchenrat Manfred Sutter.

Alle Fotos zum Bericht:
Archiv Evang. Jugend Speyer



Arbeitshilfe für berufsvorbereitende Tagungen als CD erhältlich

Die schulbezogene Jugendarbeit bietet Schulklassen berufsorientierte Tagungen an. Die Tage der Orientierung (TdO's) werden von ausgebildeten Ehrenamtlichen geleitet. Für die TdO's ist eine Arbeitshilfe mit vielen unterschiedlichen Lernzielen und -inhalten erstellt worden, die in Form von Bausteinen zusammen gestellt sind. Von Bewerbungstests, Bewerbungsgesprächen, Lebenswünschen, Zukunftsvisionen bis hin zu Selbst- und Fremdwahrnehmungsübungen können die Bausteine je nach Zielsetzung zusammengestellt werden. Die Arbeitshilfe gibt zudem viele Informationen zur Arbeits- und Berufswelt mit aktuellen Zahlen und Fakten.

Die auf einer CD erschienene Arbeitshilfe ist ausschließlich zum Gebrauch bei TdO's der Evangelischen Jugend der Pfalz bestimmt und zugelassen. Sie ist zu beziehen beim Landesjugendpfarramt, Schulbezogene Jugendarbeit, Tel.: 0631 3642 013 od. ... 025, e-Mail: schulbezogen@evangelische-jugend-pfalz.de



Bibel AnDenken 2011

Betrachtungen zu Jahreslosung und Monatssprüchen

Mit Andachtsentwürfen, theologischen Hintergrundinformationen und Praxismaterialien wie Liedern, Gedichten, Geschichten zu den Monatssprüchen und der Jahreslosung gibt „Bibel AnDenken 2011“ vielfältige Anregungen zur Gestaltung von Gruppenstunden in der Jugendarbeit, im Konfirmandenunterricht oder auf Freizeiten.

Mitten aus dem Leben will „Bibel AnDenken 2011“ besonders jungen Menschen den Zugang zu biblischen Texten erleichtern und vermitteln, dass Aussagen der Bibel auch heute noch für unser Leben relevant sind.

Bezogen werden kann „Bibel AnDenken 2011 bei der **aej-Geschäftsstelle**

Manuela Ertel
Otto-Brenner-Straße 9 30159 Hannover
E-Mail: manuela.ertel@evangelische-jugend.de
oder im Buchhandel

Edition aej
ISBN 978-3-88862-093-5
ISBN 978-3-88862-094-2

**Ausgelesen?
Weitergeben!**



Informationen aus dem MBH Förderverein Bücherbörse im Martin–Butzer–Haus gestartet!

Im Eingangsbereich des Martin–Butzer–Hauses befinden sich bereits die ersten Exemplare. Diverse Spenderinnen und Spender haben schon Kinder– und Jugend–bücher aus ihren eigenen Bücherregalen befreit und diese für die Bücherbörse zur Verfügung gestellt. Damit die Auswahl noch größer wird und jede/r beim Stöbern auch fündig wird, freut sich der Martin–Butzer–Haus Förderverein über weitere „Schmöcker“.

Zur intensiveren Werbung wurde zudem ein Lesezeichen entworfen und in Umlauf gebracht (siehe Abbildung). Gerne können diese kostenfrei im Martin–Butzer–Haus mitgenommen und bei Bedarf verteilt werden!

Der Martin–Butzer–Haus–Förderverein e.V.

Bücherbörse im Martin–Butzer–Haus

Für die Bücherbörse im Martin–Butzer–Haus suchen wir ständig Kinder-, Jugend- und junge Erwachsene Literatur!

Wir freuen uns über Eure (Buch-) Spende!



Kontakt:
Martin-Butzer-Haus-
Förderverein e.V.
Martin-Butzer-Straße 36
67058 Bad Dürkheim
eMail:
Vorstand@mbh-foerderverein.de
Internet:
www.mbh-foerderverein.de



33. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dresden 1.–5.6.2011

Teilnahmebeiträge: ab 125 €

Vom 1.– 5. Juni 2011 treffen sich über 100.000 Menschen zum 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag. Das Landesjugendpfarramt bietet traditionell eine gemeinsame Fahrt der Evangelischen Jugend der Pfalz zum Kirchentag an.

Das Motto des Kirchentags „... da wird auch dein Herz sein“ ist die Losung aus der Bergpredigt (Matthäus 6,21). Jesus fragt: Woran hängt dein Herz? An Schätzen im Himmel oder auf der Erde? Was ist wirklich wichtig im Leben? Wofür und für wen schlägt das Herz? Setzt du dich beherzt ein für ein gutes Leben für alle, für eine gesunde Umwelt, für Frieden und Gerechtigkeit? Jedem und jeder ist Verantwortung ins Herz gegeben.

Anmelden können sich Gruppen (bei Kirchengemeinden, Zentralstellen, Schulen etc. Mindestteilnehmeralter 13 Jahre) und Einzelteilnehmende ab 18 Jahren.

Natürlich gibt es wieder ein Angebot für Teilnehmer/innen mit Behinderung.

Information und Anmeldung:

Volker Steinberg:
Tel. 0631/36 42–008,
steinberg@evangelische-
jugend-pfalz.de
Christiane Fritzingler:
Tel. 0631/36 42–020,
fritzingler@evangelische-
jugend-pfalz.de

**ANMELDESCHLUSS:
11. März 2011**



bike & help – die Rad–Tour zum DEKT in Dresden 27.5. – 1.6.2011 inkl. DEKT 1.6. – 5.6.2011

Teilnahmebeiträge ab 190 €

Am Morgen des 27. Mai startet in Kaiserslautern die bike & help–Tour 2011. Über die Etappenziele Frankfurt/Main, Gersfeld/Rhön, Eisenach, Naumburg und Schloß Colditz geht es nach Dresden, das am 1. Juni erreicht wird.

Wie zum Kirchentag 2010 wollen wir mit dieser Tour die „Aids–Foundation South–Africa“ unterstützen. Daher verpflichten sich alle Teilnehmenden Spender/innen zu finden, die als Anerkennung für die nach Dresden geradelten ca. 670 km Geld zugunsten der „Aids–Foundation South–Africa“ zur

Verfügung stellen. Die Spendengelder kommen dem Spendenzweck zu 100 Prozent zugute!

Schüler/–innen unterstützen wir bei der Beantragung einer Unterrichtsbefreiung.

Teilnahme ab 16 Jahren, bei Gruppenanmeldung ab 14 Jahren

Information und Anmeldung:

Johann v. Karpowitz, Tel.: 0631–3642–023,
E–Mail: karpowitz@evangelische–jugend–pfalz.de
Christiane Fritzingler, Tel.: 0631–3642–020,
E–Mail: fritzingler@evangelische–jugend–pfalz.de

ANMELDESCHLUSS: 11. März 2011



Wer korrigiert nicht gerne eine Falschmeldung mit einer freudigen Mitteilung: In der letzten ej–aktuell schickten wir versehentlich Sarah Bergmann in Mutterschutz. Sarah hat es mit Humor genommen; trotzdem bitten wir um Entschuldigung.



Tatsächlich ist es Katrin Bergmann, die damals in Mutterschutz gegangen ist. Inzwischen ist sie am 1. Dezember zum zweiten Mal glückliche Mutter einer Tochter geworden. Thea–Luisa heißt die kleine neue Erdenbürgerin. Wir wünschen ihr für ihren Lebensweg Gottes Segen und gratulieren der ganzen jungen Familie.

Der „Neue“ in der „Schulbezogenen Jugendarbeit“



Schauen Sie zurück in meine Vergangenheit, so entdecke ich wenig Erbauliches in meiner Schulkarriere. Einfach nur das wiedergeben, was mir ein Lehrer vorgedacht hatte, stellte mir schnell die Sinnfrage des Systems. Während der MSS sprach man von der „Selbstständig– und –tätigkeit“, die als förderungswürdig galt. Aber schon als Schülersprecher im Trifels–Gymnasium in Annweiler hatte ich da so meine Anfragen und wurde dabei von „erlebten“ Lehrerpersönlichkeiten in meiner Kritik unterstützt. Später dann, bei meinem Praktikum in der „Rehabilitation psychisch Kranker“, mit Menschen konfrontiert, die ihre Krankheit als „Strafe Gottes“ empfanden, stellte sich mir die Frage: „Wie kann man sich als Mensch so abhängig machen?“ Eine Frage, die mich direkt in das Theologiestudium nach Mainz und Frankfurt a.M. führte. Dort beendete ich auch später mein Studium als Dipl. Pädagoge. Im Folgenden arbeitete ich im Heilpädagogium Schillerhain und erlebte dort in der engen Zusammenarbeit mit Psychologen/innen, Erzieher/innen und Lehrer/innen eine hohe Professionalität im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. Es berührte mich, nein, erschreckte mich zutiefst, wie „Kinderseelen“ mit Füßen getreten wurden (werden), wie angeborenes Urvertrauen zerstört wurde und trotzdem im besten Sinne der diakonische Gedanke zu spüren

war, ja kleinste Hoffnungsschimmer, unter verzweifelten Lebensumständen, durch gezielte pädagogische, psychologische Intervention erkennbar werden können. Unter diesem Eindruck kam ich in den Gemeindedienst nach Alsenz. Schwerpunkte meiner Arbeit waren dort die Seelsorge und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, d.h., die „Konfiarbeit“ und der Jugendtreff. Sehr spannend und ereignisreich war in diesem Zusammenhang auch meine enge, freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem TUS Alsenz in der Funktion als Übungsleiter im Volleyball. Kirche und Sport waren hier keine Theorie, sondern mehrmals wöchentlich gelebte Praxis. Fast „spielerisch“ wurden dabei neben Taktik und Technik, auch Fairness, „Feindesliebe“, gegenseitige Achtung und Wertschätzung ein geübt. Ich arbeitete eng mit der Jugendzentrale in Obermoschel als Dekanatsjugendpfarrer zusammen. Auch in der damaligen Hauptschule wurde ich immer aktiver. Ich spürte schnell, dass verhaltensauffällige Schüler/innen auch in der sog. Regelschule stark vertreten sind. Ich lernte die Schulseelsorge als eine Disziplin kennen, die den Menschen in all seinen Lebensbezügen in der Schule ernstnimmt. In einem berufs begleitenden Weiterbildungskurs der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau verknüpften sich für mich in der Schulseelsorge schulische und außerschulische Bildung. Schüler/innen suchen in ihren biographischen Erfahrungen und Übergängen Begleitung. „Tür– und– Angel–Gespräche“ über Gott und die Welt sind dabei genauso wichtig, wie die Wahrnehmung und thematische Bearbeitung von Trauer– oder Konfliktsituationen. Bei den „Tagen der Orientierung“, in Zusammenarbeit mit der Jugendzentrale und mit Lehrer/innen, standen ethische Orientierungen, Verbesserung des Selbstwertgefühls und der Gruppendynamik, eng verbunden mit spirituellen Erfahrungen, im Vordergrund. Seit August 2010 arbeite ich nun als „Referent für schulbezogene Jugendarbeit“ im Landesjugendpfarramt in Kaiserslautern. Schon in meinen ersten 100 Tagen spürte ich die professionelle Ausrichtung und Ernsthaftigkeit im Umgang mit den Belangen der Evangelischen Jugend der Pfalz. Die „Schulbezogene Jugendarbeit“ ist eine Kernaufgabe der evangelischen Kirche. Dimensionen sind dabei u.a. Schulentwicklung, Praktische Theologie und Pädagogik. Ich freue mich in enger Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen, Teamern/innen und Ehrenamtlichen diese Kernaufgabe inhaltlich weiter zu profilieren, sowie personell und strukturell zu verstetigen. Stephan Moers (Pfr.)



MaC*plus jetzt Anmelden

Kick–Off–Workshop

25.–27.2.2011

Chancen digitaler Medien in Jugendarbeit und Schule kreativ und mit Lust professionell zu nutzen – darum geht es in der Weiterbildung MaC*plus. Sie endet im Juni 2012 mit dem Zertifikat als ComputermedienpädagogIn.

Details für Windows–, Linux– und Apple–UserInnen:
www.josefstal.de/mac/plus/

Neues aus der Bibliothek

Diese Materialien können u.a. in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631/3642-013

schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

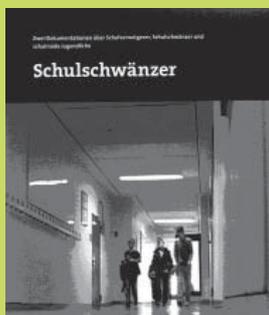
Bis zu 10 % aller Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule vorzeitig oder schwänzen den Unterricht systematisch. An die betroffenen Jugendlichen heranzukommen ist für Lehrer/innen, Erzieher/innen und in der Regel auch für die Eltern sehr schwierig, bzw. unmöglich. Nachfolgend stelle ich Materialien vor, die nach den Ursachen der Verweigerungshaltung fragen.

Eva Schön

DVD 013

Schulschwänzer

Zwei Dokumentationen über Schulverweigerer, Schulschwänzer und schulumüde Jugendliche. Hrsg. Medienprojekt Wuppertal e.V., 2007, 83 Min.



Die Schule ist doof, ich nicht – Eine Dokumentation von und über Schulverweigerer. (30 Min.)

Der Film portraitiert sechs Jugendliche aus dem Essener Schulprojekt „Statt Schule“. Die Jugendlichen erzählen sehr offen, wie und warum sie geschwänzt haben. Die authentisch beschriebenen Lebenssituationen der Schüler verdeutlichen so auch die Probleme des Schulsystems und der Lehrer im Umgang mit Schülern.

Heute nicht – Wenn Schüler schwänzen (15 Min.)

Langeweile im Unterricht, kein Bock aufzustehen, oder lieber im Imbiss des Vaters zu arbeiten sind nur einige Gründe für ihr Fernbleiben vom Unterricht. Schule und Eltern schieben sich die Verantwortung gegenseitig zu. Die Schüler werden nur selten gefragt, ob Faulheit, Perspektivlosigkeit oder Nicht-mehr-mitkommen im Unterricht die Ursachen ihres Blaumachens sind. Für den Film wurden unterschiedliche Jugendliche über die Gründe ihres Fernbleibens vom Unterricht interviewt.

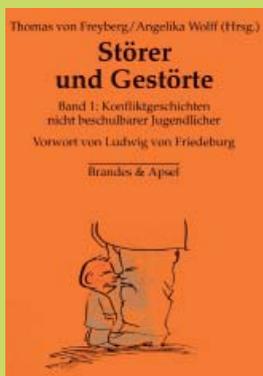
Im dritten Teil der DVD kommen Experten zum Thema zu Wort.

Störer und Gestörte

Bd. 1 + Bd. 2.

Hrsg. Thomas von Freyberg u. Angelika Wolff Frankfurt am Main, 2006 u. 2009

Im ersten Band „Konfliktgeschichten nicht beschulbarer Jugendlicher“ beschreiben die Autoren den destruktiven Prozess des Scheiterns und der Resignation, den die Jugendlichen, ihre Lehrer und Helfer über Jahre hinweg



ertragen. Dies geschieht in exemplarischen Einzelfallanalysen, die die Konfliktdynamik zwischen den Beteiligten aufzeigen. Im Wechsel zwischen soziologischem und psychoanalytischem Fallverstehen wird entschlüsselt, welche Kräfte, Motive und Interessen auf beiden Seiten die Konflikte eskalieren lassen.

Im zweiten Band „Konfliktgeschichten als Lernprozesse“ werden Bedingungen und Möglichkeiten dargestellt, wie die Spiralen eskalierender Konfliktgeschichten unterbrochen und Verstrickungen mit den Störern produktiv genutzt werden können. So plädieren die Autoren dafür, dass Schulen Gebote wie: „Du darfst nicht versagen!“ und „Du darfst keine Fehler machen!“ aus den Klassenzimmern verbannen. Das

produktive Zusammenwirken von präventiver Intervention im Vorschulbereich, Kooperation von Regelschule, Sonderschule und Jugendhilfe, sowie die Bearbeitung von Migrationskonflikten, wäre ein wirkungsvoller Ansatz.

Weber, Annette

„Merkt doch keiner, wenn ich schwänze“

K.L.A.R. Jugendkurzroman mit Literaturkartei Mülheim/Ruhr, 2005.



Vorlesezeit: ca. 75 Min.

Eine andere Möglichkeit, mit Jugendlichen der Klassenstufen 7 – 10 das Thema Schulverweigerung zu bearbeiten, bietet dieser Kurzroman: Der 15-jährige Stefan fühlt sich zu Hause überfordert. Auf die jüngeren Geschwister aufpassen, im

Haushalt mithelfen... alles wächst ihm über den Kopf. Im Unterricht kommt er nicht mehr mit, drückt sich vor Klassenarbeiten und macht blau. Schwänzen ist viel einfacher. Und dann lernt er auch noch Larissa kennen.... Zum Buch gibt's die bewährte KLAR-Literaturkartei, mit Übungen zum Textverständnis, Spielvorschlägen für die Konfliktsituationen und zahlreiche Anregungen zur Reflexion des Textes.

Bühmann, Thorsten Erfolgreicher Umgang mit schulumüden Jugendlichen und Schulverweigerern

Forschungsergebnisse und Empfehlungen für die schulische und sozialpädagogische Praxis Paderborn, 2009.

Der Autor untersucht das Problem der Schulverweigerung im Kontext von Familie, Schule und Peergroups sowie der Persönlichkeit der betroffenen Jugendlichen und entwickelt schließlich Strategien, um den negativen Kreislauf zu durchbrechen.